

DIE SOZIALE STRUKTUR DER GLOBALISIERUNG

ÖKOLOGIE, ÖKONOMIE, GESELLSCHAFT

Bernd Hamm

mit Beiträgen von Daniel Bratanovic, Andrea Hense, Sabine Kratz,
Lydia Krüger und Melanie Pohlschneider



KAI HOMILIUS VERLAG, 2006
Globale Analysen Band 4

WER SIND WIR? WO KOMMEN WIR HER? WOHIN GEHEN WIR? WAS ERWARTEN WIR? WAS ERWARTET UNS? VIELE FÜHLEN SICH NUR ALS VERWIRRT. DER BODEN WANKT, SIE WISSEN NICHT WARUM UND VON WAS. DIESER IHR ZUSTAND IST ANGST, WIRD ER BESTIMMTER, SO IST ER FURCHT. EINMAL ZOG EINER WEIT HINAUS, DAS FÜRCHTEN ZU LERNEN. DAS GELANG IN DER EBEN VERGANGENEN ZEIT LEICHTER UND NÄHER, DIESE KUNST WARD ENTSETZLICH BEHERRSCHT. DOCH NUN WIRD, DIE URHEBER DER FURCHT ABGERECHNET, EIN UNS GEMÄSSERES GEFÜHL FÄLLIG. ES KOMMT DARAUF AN, DAS HOFFEN ZU LERNEN. SEINE ARBEIT ENTSAGT NICHT, SIE IST INS GELINGEN VERLIEBT STATT INS SCHEITERN. HOFFEN, ÜBER DEM FÜRCHTEN GELEGEN, IST WEDER PASSIV WIE DIESES, NOCH GAR IN EIN NICHTS GESPERRT. DER AFFEKT DES HOFFENS GEHT AUS SICH HERAUS, MACHT DIE MENSCHEN WEIT, STATT SIE ZU VERENGEN, KANN GAR NICHT GENUG VON DEM WISSEN, WAS SIE INWENDIG GEZIELT MACHT, WAS IHNEN AUSWENDIG VERBÜNDET SEIN MAG. DIE ARBEIT DIESES AFFEKTS VERLANGT MENSCHEN, DIE SICH INS WERDENE TÄTIG HINEINWERFEN, ZU DEM SIE SELBER GEHÖREN. SIE ERTRÄGT KEIN HUNDELEBEN, DAS SICH INS SEIENDE NUR PASSIV GEWORFEN FÜHLT, IN UN DURCHSCHAUTES, GAR JÄMMERLICH ANERKANNTES. DIE ARBEIT GEGEN DIE LEBENSANGST UND DIE UMTRIEBE DER FURCHT IST DIE GEGEN IHRE URHEBER, IHRE GROSSENTEILS SEHR AUFZEIGBAREN, UND SIE SUCHT IN DER WELT SELBER, WAS DER WELT HILFT; ES IST FINDBAR.

Ernst Bloch: „Das Prinzip Hoffnung“

Für Frank und Martin

Globale Analysen

Globalisierung ist ein umfassender Prozess, der kaum einen Aspekt unseres Lebens als Individuen, Gruppen oder Gesellschaften unberührt lässt. Er ist in fachwissenschaftlichen Spezialisierungen nicht zu fassen. Er verweist auf eine Zukunft, von der wir nur wissen, dass sie sich in beschleunigendem Tempo entfaltet. Sie wird durch die Spannungen in einem dialektischen Prozess bestimmt: Auf der einen Seite das neoliberale Dogma des entfesselten Marktes, für den Konkurrenz das alles herrschende Gestaltungsprinzip ist, für den die Bereicherung der Stärkeren und der Untergang der Schwächeren gerecht sind. Auf der anderen Seite steht die Antithese, die positive Utopie der Nachhaltigen Entwicklung, die Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte, bescheidenes Sich-einrichten in den Bedingungen der Natur, Sorge für Mitmenschen und Umwelt unverzichtbare Errungenschaften der Zivilisation sind. Die Reihe Globale Analysen will dazu beitragen, diesen konfliktreichen Entwicklungsprozess zu untersuchen und zu verstehen. Sie will bewusst machen, dass der neoliberale Weg uns in die Katastrophe treibt. Sie will hervorheben, dass wir dem nicht hilflos ausgeliefert sind. Solches Verstehen ruft nach Alternativen, und solche Alternativen sind real, sind machbar, wenn wir, wenn wir Menschen sie wollen.

Bernd Hamm, Rainer Falk, Lydia Krüger – Die Herausgeber

Für ihre fleißige und sorgfältige Mitarbeit bei der technischen Umsetzung dieses Buches danke ich ganz besonders Jessika und Saskia.

Kai Homilius

IMPRESSUM

© Kai Homilius Verlag 2006

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder in Datenbanken aufzunehmen.

Kai Homilius Verlag

Christburger Strasse 4, 10405 Berlin

Tel.: 030 28 38 85 10 / Fax: 030 28 38 85 18

www.kai-homilius-verlag.de

Email: home@kai-homilius-verlag.de

Autor: Bernd Hamm

Cover: Joachim Geißler

Satz: KM Design, Berlin

Druck: Ueberreuter Tschechien

ISBN: 3-89706-603-3

Preis: € 19,90

Die Internetseite zum Buch: www.bernd-hamm.uni-trier.de

Die Deutsche Bibliothek-CIP-Einheitsaufnahme

Bernd Hamm

Die soziale Struktur der Globalisierung;

Hamm, Bernd – Berlin:

Kai Homilius Verlag, 2006

ISBN 3-89706-603-3

Ne: GT

Inhalt

Vorwort	15
Vorklärungen	21
1. Gesellschaft, Sozialstruktur, Zukunftsfähigkeit	23
1.1 Was ist Gesellschaft?	23
1.1.1 Definition von Gesellschaft	23
1.1.2 Gesellschaftsbilder	27
1.2 Sozialstruktur	34
1.2.1 Sozialstruktur und Sozialstrukturanalyse	34
1.2.2 Struktur – Verhalten – Handeln	37
1.2.3 Globalisierung	38
1.3 Erkenntnisinteresse: Zukunftsfähigkeit	40
1.3.1 Globale Krise	40
1.3.2 Zukunftsfähige Entwicklung	41
1.3.3 Gesellschaft als Stoffwechsel	44
1.3.4 Was ist Umwelt?	47
1.3.5 Menschenbild	50
1.3.6 Gesellschaftsbild	51
1.4 Zusammenfassung	52
Globale Probleme	53
2. Ökologische Krise	57
2.1 Vom Ersten Bericht an den Club of Rome 1972 zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung 2002	57
2.2 Ressourcenbelastung	62
2.3 Artenvielfalt	67
2.4 Klimawandel	73
2.5 Gesundheit und Ernährung	78
2.6 Tragfähigkeit	81
2.7 Zusammenfassung	85
3. Ökonomische Krise	87
3.1 Theorie, Indikatoren, Datenkritik	87
3.2 Wirtschaftskrisen, Handelskonflikte, Schuldenkrisen	91
3.2.1 Krisen und Kriege und die Wirtschaftsintegration der Nachkriegszeit	92
3.2.2 Wirtschaftskrise, Ölpreisschock und Nord-Süd-Konflikt	94
3.2.3 Neue Internationale Arbeitsteilung?	95
3.2.4 Die Verschuldung der Entwicklungsländer – eine Krise ohne Ende?	98
3.2.5 Soziale und ökologische Folgen	101
3.2.6 Neue Ungleichheiten auch in Europa	104
3.2.7 Aufschwung des Kapitalexports, Asienkrise, Aktiencrash	105
3.2.8 Zunehmende Handels- und Währungskonflikte	110
3.3 Zusammenfassung	111

4. Bevölkerung	113
4.1 Theorie, Konzepte, Indikatoren, Datenkritik	113
4.1.1 „Natürliche“ Bevölkerungsbewegung	115
4.1.2 Räumliche Bevölkerungsbewegung: Migration	117
4.1.3 Datenkritik	120
4.2 Bevölkerungswachstum als globale Herausforderung	122
4.3 Alterung der Industrieländer	129
4.4 Migration und Multikulturalität	132
4.4.1 Weltweite Ursachen von Migration und ethnischen Konflikten ..	132
4.4.2 Europäische Wanderungsprozesse und -beschränkungen	134
4.4.3 Multikulturalität europäischer Gesellschaften	136
4.4.4 Migration und Multikulturalität als gesellschaftliche Herausforderung	139
4.5 Krise	141
4.6 Zusammenfassung	142
5. Soziale Ungleichheit	145
5.1 Theorie, Konzepte, Indikatoren, Datenkritik	145
5.1.1 Theoretische Ansatzpunkte der Ungleichheitsforschung	145
5.1.2 Theorie, Konzepte und Indikatoren	148
5.1.3 Methodische Hinweise und Datenkritik	155
5.2 Ungleichheit empirisch	159
5.2.1 Weltgesellschaft	159
5.2.2 Europa	163
5.2.3 Deutschland	166
5.3 Zusammenfassung	172
6. Anomie	173
6.1 Theorie, Konzepte, Indikatoren, Datenkritik	173
6.1.1 Theorie	173
6.1.2 Konzepte, Indikatoren, Datenkritik	177
6.2 Erosion zivilisierter Verkehrsformen	179
6.2.1 Individuell anomisches Verhalten	180
6.2.2 Gesellschaftliches anomisches Verhalten	182
6.2.3 Anomie weltweit	191
6.3 Zusammenfassung	194
Institutionen	197
7. Wirtschaft	201
7.1 Zur Theorie wirtschaftlicher Institutionen	201
7.2 Zusammenhang der drei Gesellschaften	210
7.2.1 Weltwirtschaftsordnung	210
7.2.1.1 Die Gruppe der Sieben	217
7.2.1.2 Internationaler Währungsfond und Weltbank	218
7.2.1.3 Die Welthandelsorganisation	220
7.2.2 Europäische Union	221
7.2.2.1 Die Gemeinschaftspolitiken	222
7.2.2.2 Die EU – neoliberal?	223

7.2.2.3 Erweiterung	225
7.2.2.4 Nachhaltige Entwicklung?	225
7.2.3 Deutschland	227
7.2.3.1 Wirtschaftsstruktur	227
7.2.3.2 Der Staat und Interessenverbände	229
7.2.3.3 Nachhaltigkeit: einerseits	231
7.2.3.4 ... und andererseits	233
7.3 Zusammenfassung	235
8. Politik	237
8.1 Zur Theorie politischer Institutionen	237
8.1.1 Theorien und Begriffe	237
8.1.2 Ideologischer Paradigmenwandel	244
8.2 Zusammenhang der drei Gesellschaften	246
8.2.1 Weltgesellschaft: Das System der Vereinten Nationen	246
8.2.2 Europa	250
8.2.2.1 Die Europäische Union	250
8.2.2.2 Die NATO	258
8.2.3 Deutschland	259
8.2.3.1 Rekrutierung des politischen Führungspersonals und gesellschaftliche Elite	260
8.2.3.2 Staatsversagen	265
8.3 Zusammenfassung	270
9. Medien	271
9.1 Theorie	271
9.2 Zusammenhang der drei Gesellschaften	280
9.2.1 Weltgesellschaft	280
9.2.2 Europa	285
9.2.3 Deutschland	288
9.3 Zusammenfassung	294
10. Soziale Sicherung	297
10.1 Theorie	297
10.2 Zusammenhang der drei Gesellschaften	300
10.2.1 Weltgesellschaft	300
10.2.2 Europa	305
10.2.3 Deutschland	306
10.2.3.1 Grundlagen und Entwicklungstendenzen	306
10.2.3.2 Das heutige System der Sozialversicherung	308
10.2.3.3 Einschnitte	312
10.2.3.4 Perspektiven	314
10.3 Zusammenfassung	316
11. Zukünfte	319
11.1 Szenario	320
11.2 Szenario: Status quo-Extrapolation	321
11.3 Alternativen	325
11.3.1 Abkopplung	326

11.3.2. Reduktion des Ressourcenverbrauchs	331
11.3.3 Selbstorganisation	336
11.4 Zusammenfassung	343
Anhang	345
Abbildung und Tabellen	345
Personenregister	375
Sachregister	379
Lietraturverzeichnis	385

Vorwort

Die „Struktur moderner Gesellschaften“ (Hamm 1996) ist seit kurzem vergriffen. Nach nun beinahe zehn Jahren liegt eine Überarbeitung vor, in der das Erkenntnisinteresse und der grundsätzliche Aufbau zwar beibehalten wurden, die aber weit über eine bloße Aktualisierung hinausgeht. Geblieben sind der normative, an Nachhaltiger Entwicklung interessierte Ansatz und die Auffassung von Gesellschaft als einer über mehrere Ebenen hin verwobene und interdependente Struktur.

Die Hoffnung, damit (und mit Band 2: Siedlungs-, Umwelt- und Planungssoziologie) eine „ökologische Soziologie“ begründen zu helfen, war vergebens. Sie hätte über die Reichweite einer Bindestrich-Soziologie hinausgreifen, hätte Soziologie in den weiteren Bezugsrahmen der Ökologie, menschliche Gesellschaft in den Naturzusammenhang einbinden wollen, in den sie gehört. Nach meinen mannigfachen Erfahrungen in disziplinübergreifenden Arbeitszusammenhängen mehr denn je überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Wendung, bleibt festzustellen, dass die fachinterne Reaktion auf diesen Vorschlag nahe bei Null lag. Der Trend geht in entgegen gesetzter Richtung: Die Soziologie, an einigen Universitäten bereits als eigenständiges Fach abgeschafft, kämpft unter der verordneten Zwangsamerikanisierung um ihr Überleben, indem sie sich an die neuen politischen Vorgaben so nahtlos wie möglich anpasst, sich disziplinär einkapselt, zuweilen sich anbiedert, zuweilen esoterisch wird.

Das Programm, zu einer humaneren, gerechteren, solidarischen Weltgesellschaft beizutragen, die sich ihrer ökologischen Grenzen bewusst ist, hat an Aktualität und Bedeutung nur zugenommen. Ausgangspunkt unseres Fragens nach Gesellschaft ist die erschreckend zunehmende Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen – das hat sich in den vergangenen zehn Jahren zumindest global nicht geändert. Wir haben Grund zu der Annahme, dass „ökologische Probleme“ in erster Linie solche der sozialen Organisation, der Abhängigkeiten, Institutionen, Entscheidungsprozesse und Machtverteilungen sind. So begründet sich der Zusammenhang zwischen Globalen Problemen und Sozialstruktur.

Dieser Band setzt auf den *Ebenen Weltgesellschaft, Europa und Deutschland* an und versucht, nach einer genaueren Diagnose der Überlebenskrise, eine makroskopisch angelegte Untersuchung der Struktur moderner Gesellschaften unter dem Erkenntnisinteresse an globaler Zukunftsfähigkeit. Sie richtet sich auf die wichtigsten sozialen Institutionen der jeweiligen gesellschaftlichen Ebene und wird den Nachweis führen, dass und warum diese Institutionen wenig geeignet sind, einen Wandel hin zu zukunftsfähiger Entwicklung zu befördern. Am Ende wird eine Vorausschau auf die wahrscheinliche Zukunftsentwicklung unter weiter so geltenden Bedingungen versucht und es werden aktuelle Reformvorschläge diskutiert.

Der vorliegende Band soll in erster Linie Studierenden eine *Analyse der Struktur moderner Gesellschaften* an die Hand geben. Er soll anderen, auch Praktikern und allgemein Interessierten Anregungen und Diskussionsstoff liefern. Er ist entstanden aus Vorlesungen, die ich seit fast zwanzig Jahren für Studierende des Grundstudiums der Pädagogik, der Soziologie und der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Trier gehalten habe. Nun herrscht kein Mangel an Büchern zur Sozialstrukturanalyse. Deshalb ist deutlich zu machen, worin sich der vorliegende Ansatz von diesen unterscheidet:

- Sein Ausgangspunkt ist *normativ*. Zentral ist das Anliegen, einen Weg zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft (sustainable development) zu suchen. Das Problem, zu dessen Lösung er beitragen will, besteht in der Gestaltung einer menschen- und gesellschaftswürdigen, friedlichen, zukunftsfähigen, demokratischen Umwelt. Das Erkenntnisinteresse ist daher *praktisch*. Diese Überlegungen begründen die wissenschaftstheoretische Position, die in diesem Buch eingenommen wird, und auch, warum wir uns vor klaren Wertungen nicht zurückhalten (können). „Ausgewogenheit“ kann nicht unser Ziel sein, wenn damit gemeint ist, dass zwar häufig und laut vorgetragene, aber dennoch falsche oder irrelevante Argumente nicht genügend Raum finden. Im Übrigen werden Studierende unentwegt mit Positionen konfrontiert, denen die unsere kritisch gegenübersteht; wir brauchen die hier nicht zu wiederholen. Bleibt festzustellen, dass auch andere Sozialstrukturanalysen normativ argumentieren, ohne freilich die Grundlage ihrer Wertungen offen zu legen. In aller Regel geht aus den Texten hervor, dass sie das Bestehende auch für das Richtige halten. Hier unterscheiden wir uns deutlich.
- Die Analyse wird in vier Schritten vorgenommen: Zunächst werden die *begrifflichen und theoretischen Grundlagen* formuliert („Vorklärungen“). Dann wollen wir sehen, ob, warum und in welcher Hinsicht von einer *Krise*, gar einer solchen der Weltgesellschaft, zu sprechen ist. Drittens ist zu untersuchen, welche *Institutionen* auf welche Weise zu dieser krisenhaften Entwicklung beitragen bzw. sie nicht verhindern. Viertens schließlich ist nach *Alternativen* zu fragen: Welche Veränderungen – auf den hier untersuchten Ebenen – wären erforderlich, um womöglich eine Umkehr hin zu einer zukunftsfähigen Welt zu schaffen? Oberflächlich betrachtet vollzieht sich diese Untersuchung weit entfernt von dem, was viele für den eigentlichen Kern jeder ernsthaften Sozialstrukturanalyse halten: der *Klassenanalyse*. Aber es wird sich herausstellen, dass Macht- und Verteilungskonflikte am ehesten geeignet sind, den Zustand der Welt über die bloße Beschreibung hinaus zu erklären. Wir erheben keine Einwände, wenn jemand darin eine – im weiteren Sinn – Klassenanalyse, auch eine Kritik der bürgerlichen Gesellschaft erkennt.
- Im Gegensatz zu anderen Sozialstrukturanalysen beschränken wir uns nicht auf die Untersuchung einer nationalen Gesellschaft, vielleicht mit wenigen Hinweisen auf darüber hinausweisende Entwicklungen. Vielmehr betrachten wir die *nationale Ebene von Gesellschaft als eine der vielen möglichen*, nicht einmal unbedingt die überzeugendste, in jedem Fall aber als eine abhängige. Während sonst die Definition von Gesellschaft als nationale impliziert, dass dieser Ebene ein bedeutendes Maß an souveräner Selbstbestimmung und

Unabhängigkeit zukäme, gehen wir davon aus, dass wesentliche Entwicklungsbedingungen für die nationale Ebene von der europäischen und der globalen Ebene gesetzt werden und national faktisch nicht direkt beeinflusst werden können. Insofern fühlen wir uns der *Weltsystemtheorie* in ihren verschiedenen Ausprägungen verpflichtet. Aus diesem Grund haben wir einen makroanalytischen Ansatz gewählt und die globale vor die europäische, diese vor die nationale Perspektive gestellt.

- Im Gegensatz zu anderen Sozialstrukturanalysen widmen wir ideologiekritischen Argumenten relativ viel Raum. Wir halten dies für nötig, weil uns am Verständnis des *wirklichen* Funktionierens von Gesellschaft liegt und dieses insbesondere im Bereich der Institutionen in aller Regel durch ideologische Selbstinterpretation verstellt wird. Um Gesellschaft verstehen zu können, müssen wir durch diesen ideologischen Nebel hindurch gehen.

Die *didaktische Konzeption* wurde verändert. War die „Struktur moderner Gesellschaften“ noch ganz betont als Lehrbuch konzipiert und mit Weiterführender Literatur, Übungsaufgaben etc. darauf ausgerichtet, so haben wir mit der vorliegenden Überarbeitung mehr die zunehmende Bedeutung elektronischer Medien bedacht. Wer das Buch gründlich durcharbeiten oder auch nur einzelne seiner Spuren im Internet intensiver verfolgen möchte, kann problemlos mit jeder Suchmaschine die jeweiligen Institutionen finden; dazu geben wir für jedes Kapitel Stichworte für die eigene Recherche an. Zudem machen wir einen ersten Schritt hin auf interaktives Lernen: Wir haben auf meiner Internet-Startseite zahlreiche Materialien, darunter auch ein Glossar, Übungs- und Klausuraufgaben, aber auch zusätzliche und weiterführende Quellen eingestellt, die laufend ergänzt werden.

www.bernd-hamm.uni-trier.de

Eine Reihe von Problemen konnten wir nicht auf für uns befriedigende Weise lösen:

- Der durch den linearen Verlauf der Sprache erzwungene Aufbau des Buches und seiner Argumente steht in einem unlösbaren Widerspruch zur inneren *Einheit der Dinge*, zum Neben- und Ineinander, die damit beschrieben werden sollen. Wir versuchen, der realen Komplexität der Welt nicht aus dem Weg zu gehen, und dennoch zwingt uns die Sprache zu drastischen Vereinfachungen und linearem Aufbau. Der Ansatz ist der Absicht nach *holistisch*. Aber selbst die Begriffe, die wir verwenden, die Logik des gedanklichen Aufbaus, das Verständnis von wissenschaftlicher Argumentation sind zutiefst abhängig und eingebunden in die *westlich-kapitalistische Kultur*. Wir können das feststellen, uns aber nicht davon lösen.
- Der Anspruch einer universell gültigen wissenschaftlichen Vorgehensweise zum Verstehen der Welt ist in sich selbst Ausdruck eines Herrschaftsverhältnisses. Der analytisch-positivistische Begriff von Wissenschaft, der alles unter das Gebot der Zahl zwingen und andere als mathematisierbare Zusammenhänge nicht akzeptieren will, ist in unserem Verständnis wesentlich mitver-

antwortlich für den Zustand der Welt. Dieses kritisch anzumerken, setzt uns jedoch noch nicht in die Lage, dem immer auch konsequent eine Alternative entgegenzusetzen zu können.

- Unbefriedigend bleibt der *Umgang mit quantitativen Daten*: Obwohl uns klar ist und wir darauf auch immer wieder hinweisen, wie problematisch nicht nur die Messgenauigkeit, sondern auch Gültigkeit und Verlässlichkeit der Operationalisierungen vor allem im Vergleich zwischen Ländern sind, war es doch undenkbar, ohne solche Daten auszukommen. Wir haben im Gegenteil ausgiebigen Gebrauch von den uns zugänglichen Quellen gemacht und sind doch die Zweifel nicht losgeworden, ob wir damit tatsächlich zur Präzisierung beigetragen haben.
- Das Buch ist in Aufbau und Logik, in der Wahrnehmung von und Sensibilität für Themen und Probleme und ihre Verknüpfungen, in seiner unvermeidlichen Beschränktheit das Buch eines *Mannes* geblieben. Mir bleibt nur, auf dieses Defizit deutlich hinzuweisen. Um das nicht zu verschleiern, sind wir durchgehend bei der männlichen Sprachform geblieben.

Wir haben uns große Mühe gegeben, *Fach- und Spezialjargon zu vermeiden* und so anschaulich wie möglich zu bleiben. Wir halten nichts vom „Herumturnen in den Ästen selbst errichteter semantischer Bäume“ (so einmal Renate Mayntz über Niklas Luhmann). Fremdsprachige Zitate sind meist ohne weitere Kennzeichnung von uns übersetzt worden – an wenigen Stellen, wo uns Authentizität von besonderer Bedeutung schien, haben wir die Originalsprache Englisch belassen. Bei den Quellenangaben haben wir einen Kompromiss angestrebt: Bücher, Beiträge in Fachzeitschriften und längere, sehr ausführliche Texte aus der Presse haben wir im Literaturverzeichnis aufgeführt; zahllose Informationen, die wir der Tagespresse, dem Internet oder anderen Massenmedien entnommen haben, bleiben unzitiert – sie hätten den Apparat um ein Mehrfaches aufgebläht. Die Quellenseite zu jedem Kapitel dient dem weiteren Selbststudium; die Quellen stützen zum Teil unsere Argumentation, sie sind aber mehrheitlich zur kritischen Konfrontation damit gedacht. Bei Prozentangaben haben wir im Allgemeinen auf die Stelle hinter dem Komma verzichtet, um nicht einen Präzisionsgrad vorzuspiegeln, den die Qualität der Daten nicht hergibt. Angaben über Preise haben wir (außer in Zitaten) in Euro umgerechnet, auch wenn viele internationale Quellen sie in US\$ angeben. Bei der Frage, wie jener Teil der Welt zu bezeichnen sei, den man früher „Entwicklungsländer“ (Dritte Welt, Süden, Mangelgesellschaften usw.) bzw. andererseits „Industrieländer“ nannte (hoch entwickelte, postindustrielle, Überflussesgesellschaften usw.) haben wir keine durchgehend einheitliche Lösung angestrebt. Jeder Begriff hat verschiedene Mängel, so dass wir alle verwenden – selbst „Entwicklungsländer“, weil die gemeinte Gruppe von Ländern nicht zögert, sich selbst (z.B. im VN-System) so zu bezeichnen. Wir halten auch die „reichen Länder“ (in denen ja keineswegs alle reich sind) nicht für besonders „entwickelt“ in einem Sinn, der unserem Weltverständnis entspräche. Zuweilen verwenden wir das „wir“ für die reichen Länder und wollen damit zum Ausdruck bringen, dass auch wir persönlich, wenn auch als Kritiker, zu diesem Teil der Welt gehören.

In vielen Semestern haben sich Studierende mit verschiedenen Fassungen der Vorlesung auseinandergesetzt und mir mit kritischen Kommentaren geholfen. Andrea Hense hat die Kapitel „Bevölkerung“ und „Ungleichheit“ neu entworfen, Lydia Krüger das Kapitel „Ökonomische Krise“ neu verfasst. Sabine Kratz hat Materialien für die Neufassung der Kapitels „Soziale Sicherung“ und „Zukünfte“ geliefert; Melanie Pohlschneider hat mich bei der Überarbeitung des Kapitels „Ökologische Krise“ unterstützt; und Daniel Bratanovic hat zur Fertigstellung aller Kapitel beigetragen. Wir alle haben das gesamte Buch mehrfach diskutiert und Entwürfe kritisiert. An der „Struktur moderner Gesellschaften“ (1996) hatten neben Lydia Krüger und Sabine Kratz auch Sabine Freichs, Anja Krippes, Klaus von Raussendorff, Stefan Rumpf und Dirk Zeeden mitgewirkt. Ihre Spuren sind inzwischen so sehr verwischt, dass ich sie für das vorliegende Buch nicht mehr in Anspruch nehmen mag. Peter Atteslander hat das „Anomie“-Kapitel kritisch kommentiert, Rainer Falk die Kapitel „Ökonomische Krise“ und „Wirtschaft“. Eine überaus fruchtbare und anregende Diskussion mit Andre Gunder Frank hatte gerade wieder begonnen, als er nach langer Krankheit am 23. April 2005 starb – sie hat sich vor allem im Kapitel über Wirtschaftliche Institutionen niedergeschlagen. Viele Gespräche mit Bernhard Schäfers und Johan Galtung sind in den Text mit eingeflossen, ohne dass ich sie genau zuordnen könnte. Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet. Kai Homilius, meinen Verleger, will ich gerne darin einschließen.

Trier, im August 2005, Bernd Hamm